

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,1	
Thema	Die Bergpredigt	

Unsere Motive

Mt 6,1: *Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.*

Zuletzt hat sich Jesus mit den Lehren seiner Zeit auseinandergesetzt und sie vom Alten Testament her aus Gottes Sicht beleuchtet. Dabei ging es hauptsächlich – wie beim Töten, Ehebrechen oder Vergelten – um das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Nun kommt der Herr Jesus seinen Jüngern gegenüber auf etwas Neues zu sprechen. Mit dem Almosengeben, dem Beten oder dem Fasten thematisiert er das alltägliche Glaubensleben und damit das Verhältnis von uns Menschen zu Gott. Er fragt nach unserem Motiv. Was ist es, das uns antreibt? Was ist wahre, was ist falsche Frömmigkeit? Das Schöne dabei: Jesus kritisiert nicht nur, sondern zeigt uns auch auf, wie wir es besser machen können.

Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Mit anderen Worten: Passt auf, wie ihr das, was der Herr in seinem Gesetz fordert, die Gerechtigkeit, in die Tat umsetzt. Der Schöpfer kennt unsere Seelen durch und durch. Darum weiss er auch, *warum* wir etwas tun. Unsere Motive können wir vor ihm nicht verbergen. Jesus warnt vor der Gefahr, dass wir mit unserem Glaubensleben nicht Gott, sondern uns selbst verherrlichen. Dass wir uns fromm geben, um die Aufmerksamkeit unserer Mitmenschen

zu erheischen. Statt um unser Image vor dem dreieinigen Gott geht es uns um unser Image an der Öffentlichkeit. Wir wollen vor den andern gut dastehen. Jeder, der in einer Gemeinde mitwirkt, weiss um diese Gefahr. Wir haben von Jesus den Auftrag, öffentlich zu wirken, Licht und Salz zu sein. Damit verbunden ist die Gefahr, dass es uns plötzlich ums eigene Ansehen geht. Schon Salomo stellt fest (Spr 20,6): *Die meisten Menschen rufen ihre eigene Frömmigkeit aus; aber einen zuverlässigen Mann, wer findet ihn?*

Jesus hat uns etwas anderes vorgelebt. Ihm geht es nicht darum, Eindruck bei den Menschen zu schinden. Er sucht nicht die grosse Bühne, um eine Show abzuziehen. Nein, seine Anziehungskraft liegt in seiner Hingabe an Gott und an seinen Willen. Genau das möchte er auch von seinen Jüngern! Jesus weist sie darauf hin, was es für Konsequenzen hat, wenn nicht Gott, sondern der Mensch die treibende Kraft ist: *Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.* Jemand der gottesfürchtig ist, um damit gut anzukommen, wird keinen Lohn bekommen. Äusserliche Frömmigkeit wird vor dem Thron Gottes nicht anerkannt werden. Vergolten wird uns nur, was aus Liebe zu Jesus geschehen ist. Darum wollen wir mit David immer wieder beten (Ps 139,23): *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,2	
Thema	Die Bergpredigt	

Spenden: Wie nicht?

Mt 6,2: *Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.*

Was Jesus in Vers 1 allgemein formuliert hat, veranschaulicht er nun an konkreten Beispielen. Das erste (V. 2-4): Unsere Wohltätigkeit! Die Gabe von Almosen für Bedürftige hatte damals einen ganz anderen Stellenwert als heute. Das war die Sozialversicherung von damals! Was heute staatlich verordnet ist, beruhte damals auf Freiwilligkeit. Wer arbeitsunfähig wurde oder verarmte, war auf die Unterstützung anderer angewiesen. Bettler gehörten zum Alltag. Die Freigiebigkeit ihnen gegenüber war eines der wichtigsten Übungsfelder der tätigen Nächstenliebe. Entweder man gab die Spende direkt *auf den Strassen* oder dann *in den Synagogen*, die dafür sorgten, dass die Gaben für die Bedürftigen richtig eingesetzt wurden.

Manche Zeitgenossen Jesu vertreten nun beim Almosengeben den Grundsatz: Je öffentlicher, desto besser! Mit viel Lärm werden die Spenden an den Mann gebracht. Man posaunt seine Grosszügigkeit in die Welt hinaus. Wieso tun sie das? ... *damit sie von den Menschen geehrt werden*. Es geht – wie Jesus in ihren Herzen erkennt – um die eigene Ehre. Unweigerlich werden wir an die vielen grossen Checks unserer eigenen

Zeit erinnert, die werbewirksam in die Kameras gehalten werden. Unterstützung von sozialen Projekten als Imagepflege statt aus Gehorsam gegenüber Gott und aus Liebe zum Mitmenschen!

Jesus spricht von „Heuchlern“, von „Scheinheiligen“. Vordergründig geht es ihnen um Gott, in Tat und Wahrheit um sich selbst. Wer so handelt, ist nicht aufrichtig. Jesus fordert von seinen Jüngern: *Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen. Wer spendet, muss das nicht an die grosse Glocke hängen. Auch hier würde es uns viel besser anstehen, wenn wir uns bei den Beweggründen für unser Verhalten statt an unseren Mitmenschen an der Ewigkeit orientieren würden: Wahrlich – wörtlich: Amen! – d.h. sicher, gewiss, ... ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.* Hier steht im griechischen Text ein Fachbegriff aus der Geschäftswelt im Sinn von „einen Geldbetrag bekommen und quittiert haben“. Wir könnten also auch sagen: „Sie haben ihren Lohn (bereits) kassiert.“ Menschlichen Beifall empfangen sie, aber mehr gibt es nicht. Oder wie es Gerhard Maier treffend formuliert: „Das „Vergelt's Gott“, das der Almosenempfänger vielleicht sagt, ist in diesem Fall umsonst.“ Wieso? ... weil es von Gottes Seite keinen Lohn für diese Art von Wohltätigkeit geben wird. Dem, der sich selbst die Ehre gibt, wird der Herr die Ehre versagen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwymental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,3-4	
Thema	Die Bergpredigt	

Spenden: Wie dann?

Mt 6,3-4: *Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Wir brauchen – daran hat uns Jesus im Vorvers erinnert, – unsere Grosszügigkeit nicht in die Welt hinauszuposaunen. Nun zeigt Jesus, wie es anders geht. Die Alternative besteht nicht darin, keine Almosen mehr zu geben. Wenn etwas nicht stimmt, dann neigt manch einer dazu, entweder gar nichts mehr zu tun oder nur noch zu kritisieren, was alles falsch läuft. Doch Missbrauch hebt den guten Gebrauch nicht auf! Das macht uns Jesus hier deutlich. Er geht weiterhin davon aus, dass wir gegenüber Bedürftigen eine offene Hand haben.

Doch wie sollen wir vorgehen? *Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut.* Jesus drückt es mit einem einprägsamen Bild aus. Wenn die rechte Hand einen Batzen ins Kasseli legt, dann soll nicht einmal die linke Hand davon wissen. Und wenn sie es nicht weiss, dann braucht auch mein Nächster nichts davon zu erfahren. Am besten ist es also, wenn niemand davon weiss. Nicht einmal mein eigenes Herz darf allzu viel darüber nachdenken und sich etwas darauf einbilden, denn – so Matthew Henry in seinem Kommentar – „Eigendünkel und Selbstverückung sind Ableger des Stolzes“. *Damit dein Almosen im Verborgenen*

sei – so das Ziel Jesu! Reklame in eigener Sache ist unangebracht. Unsere Liebe soll von Herzen kommen. Es geht nicht darum, mit unseren Gaben bei Gott oder den Menschen zu punkten. Deshalb braucht es uns nicht zu beunruhigen, wenn unsere Spende von niemandem wahrgenommen wird. Erst da zeigen sich unsere wahren Motive: Mache ich es nur, wenn mir jemand zuschaut, oder tue ich es, weil es mein Herzensanliegen ist? Es sind herausfordernde Worte Jesu! – gerade auch für eine Zeit, die so gerne filmt und veröffentlicht, die ihren Selbstwert über „Like“ und „Share“ und „Follow“ bestimmt.

Unser Lohn, er kommt nicht von den Menschen, er kommt von Gott. Daran erinnert uns Jesus zum Abschluss dieser Thematik noch einmal! *Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.* Das Verborgene! – das ist das, was wir in unserer materialistischen Zeit so gerne vergessen! Wir sind so stark vom Sichtbaren, vom Jetzt und vom Diesseits, abhängig geworden, dass wir das Unsichtbare, das Jenseits und die Ewigkeit, aus dem Blickfeld verloren haben. Im Himmel wird die Wohltätigkeit, die im Stillen geübt wird, sehr wohl registriert. Gott entgeht nichts. Und er vergisst es auch nicht. Nein, er wird uns – so sichert es uns der Sohn Gottes persönlich zu – vergelten, manchmal vielleicht schon jetzt, spätestens aber in der Ewigkeit. Das soll und darf uns voll und ganz genügen! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,5-6	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Gebetskammerlein

Mt 6,5: *Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Strassen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.*

Nach der Wohltätigkeit greift Jesus ein zweites Beispiel auf. Auch beim Gebet stellt er das gleiche fest: Manche beten, um von den Menschen gesehen zu werden. Das Judentum kannte feste Gebetszeiten. Das führte dazu, dass viele dort beteten, wo sie sich gerade befanden. Das machten sich einige zunutze, um so durch ihre Frömmigkeit aufzufallen. Sie liebten es, an der Strassenecke oder in der Synagoge zu beten, um dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen zu gewinnen. Auch sie bezeichnet Jesus als Heuchler! Auch von ihnen sagt er, dass sie dafür keine Belohnung erwarten dürfen.

Mt 6,6: *Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Auch hier bietet uns Jesus eine Alternative. Sie besteht darin, dass wir in ein Zimmer gehen, die Tür hinter uns verschliessen und dort mit unserem himmlischen Vater reden, *der im Verborgenen ist*, der da ist, – das weiss Jesus als Sohn Gottes –, auch wenn wir ihn nicht sehen. In den bescheidenen Häusern Galiläas gab es nur wenige

vom Hauptraum abgetrennte Räume, die verschliessbar waren. Das konnte der Vorratsraum sein, oder – wie bei Elisa – eine gemauerte Kammer auf dem flachen Dach des Hauses. Von ihm heisst es (2Kön 4,33): *Und er ging hinein und schloss die Tür hinter sich zu und betete zu dem Herrn.* Das ist es, was der Herr von uns möchte. Dass wir an einem abgeschiedenen Ort mit ihm allein sind, um uns ihm zuzuwenden zu können. Das kann wie bei Jesus auch ein Berg sein (vgl. Mt 14,23) oder wie bei Petrus ein Hausdach (vgl. Apg 10,9). Jesus untersagt damit das öffentliche Gebet nicht (vgl. Lk 23,34; Joh 11,41-42). Jünger beten – so Gerhard Maier – „einsam“ und „gemeinsam“. Damit aber das öffentliche Gebet nicht zur Schau verkommt, braucht es zuerst das Gebet in der Einsamkeit, wo wir lernen, uns ganz auf Gott auszurichten. Wir dürfen überall und jederzeit beten, doch es soll – so Jesus – auch von der Umwelt unbeobachtete Momente geben, in denen wir uns bewusst zum Gebet sammeln und ungestört mit Gott reden – Smartphone off, damit die Ablenkung nicht mit ins Gebetskammerlein hineinschlüpft. Was der Herr so aus der Stille empfängt, wird er uns zurückgeben. *Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.* Der Herr sieht, was der Welt verborgen bleibt. Lieben wir es, dass die Menschen uns sehen und hören, oder lieben wir es, dass Gott uns sieht und hört? Das ist die Frage, die uns Jesus heute stellt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).